



Ein Stück China in Basel

Das Konzert des Shanghai Philharmonic Orchestra

VERENA NAEGELE

Die erste Europatournee des Shanghai Philharmonic Orchestra unter Muhai Tang führte dank den Migros Kulturprozent Classics auch in den Basler Musiksaal.

Im Gepäck brachte das ehemalige Filmorchester, wenig verwunderlich, neben Werken von Prokofjew und Strawinsky zwei Stücke von chinesischen Komponisten mit. Eingeschickt zusammengestelltes Programm für ein wenig profiliertes Ensemble, aber ein Abend, dem die Spannung fehlte.

Den Rahmen steckte das Orchester mit «Train Toccata» von Liu Yuan (geboren 1960) ab: Ein effektgetränktes Bravourstück, das lautmalerisch einen Dampfzug in den Saal schmetterte. Gleichbleibender Rhythmus, fast durchgehendes Fortissimo ohne interpretatorischen Spielraum ermöglichte dem Orchester, vermeintliche Stärken auszuspielen.

Da hatte es das Klavierkonzert Nr. 3 C-Dur von Sergei Prokofjew schon schwerer. Das Werk des Russen lebt von fein-

gliedriger Motorik, aber auch von Kantilene und Lyrik. Es ist gerade das Gegeneinandersetzen der Klang- und Ausdruckssphären, das dem Werk seinen Reiz gibt. Die Schweizerin Mélo die Zhao (16) hatte die schwierige und virtuose Faktur des Klavierparts gut im Griff, doch fehlt ihr noch der interpretatorische Feinschliff. Die alles bezwingende Kraft und Klangvielfalt, die dem einförmig spielenden Orchester abging, glich sie nicht aus.

GERADE. Dass sie auch mit Tempo und Virtuosität spielen kann, bewies Zhao in der Dreingabe, der Ungarischen Rhapsodie Nr. 6 in Des-Dur von Liszt. Diesen Nachweis blieb das Orchester schuldig. Da wurde sehr «gerade» gespielt, Kantilene, Rubato, Crescendo, Akzente kamen zu kurz. Das begann bei der süsslichen Melodie der Klarinette im Andante des Prokofjew-Konzerts und zog sich hin bis zu Strawinskys «Feuervogel». Die stark an der Romantik angelehnte Konzertsuite – man denke an die Wagner-Chromatik im «Zaubergar-

ten» – liess das Verführerische vermissen. Fernöstlich kühl?

Das Klischee bestätigten das Orchester und Tang in «Death and Fire» von Tan Dun (53). Dieser «Dialogue with Paul Klee» klang spannungsvoll. Über die Qualität des Werks mit den nicht enden wollenden Glissandi, dem Einbezug von Trillerpfeifen, hauchenden Musikern und einem in der Harfe süsslich anklingenden Stück aus Bachs «Wohltemperiertem Klavier» kann man sich freilich streiten.



Der Chef. Muhai Tang – Ex-Zürich, jetzt Shanghai.